



2018

JAHRESBERICHT



Gender-Hinweis:

Zugunsten der besseren Lesbarkeit wurde darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Soweit personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Männer und Frauen in gleicher Weise.

■	VORWÖRTER	4
■	GESAMTVEREIN	10
■	VERWALTUNG	12
■	ALOA - Aktiv leben ohne Alkohol	14
■	ABS - Alkoholberatungsstelle Linz	16
■	OBST - Outreachwork	18
■	MOWO - Mobile Wohnbetreuung	20
■	PSWB - Psychosoziales Wohnheim	22
■	PSD - Psychologischer Dienst	24
■	TAGO - Tagesstruktur	26
■	SCHU - Übergangswohnheim	28
■	NOWA - Notschlafstelle	30
■	FUNDRAISING	32

Wohnungslosigkeit tut weh



Abends nicht nach Hause gehen zu können, weil es kein Zuhause gibt. Abends nicht unter eine warme Decke schlüpfen zu können, weil es weder Bett, noch Decke gibt. Ich stelle mir Wohnungslosigkeit sehr, sehr schlimm vor. Ich möchte niemals in eine Situation geraten, in der ich keine Haustür mehr habe, die ich auf- und hinter mir zusperren kann.

Keine eigene Wohnung zu besitzen, ist wohl eine der schlimmsten Folgen von Armut. Ohne Wohnung zu sein, bedeutet gesundheitliche Gefährdung, heißt fehlende Privatheit, verursacht Ausgrenzung und soziale Diskriminierung. Wohnungslosigkeit tut weh.

Im Artikel 25 der UNO-Menschenrechtserklärung ist das „Recht auf einen angemessenen Lebensstandard“ festgehalten. Hier heißt es: „Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Lebenshaltung, die Gesundheit und Wohlbefinden

einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung und ärztliche Betreuung gewährleistet.“

Der Sozialverein B37 trägt seit 30 Jahren maßgeblich dazu bei, dass dieser Artikel 25 nicht nur auf dem Papier Gültigkeit hat, sondern tatsächlich umgesetzt wird. Dafür sage ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen Unterstützerinnen und Unterstützern ein herzliches Dankeschön. Ihre Arbeit, Ihre Leistung ist großartig.

Alles Gute weiterhin und freundschaftliche Grüße,



Birgit Gerstorfer / Soziallandesrätin

Vorwort für den Jahresbericht 2018



tungen zur Verfügung.

Eine wesentliche Aufgabe einer sozial geprägten Stadt besteht auch darin, jene Menschen zu unterstützen, die erfahrene Schicksalsschläge nicht mehr alleine bewältigen können. Sie können auf ein dichtes soziales Netz vertrauen, das ihnen Hilfe, Beratung und Unterstützung garantiert.

Der vorliegende Jahresbericht zeigt, welchen enormen Beitrag der Sozialverein B37 dazu leistet.

Die Lebensqualität einer Stadt basiert vor allem auf dem sozialen Angebot, das Bürgerinnen und Bürger in ihr vorfinden. Nicht zuletzt wegen seiner sozialen Stärke ist Linz eine lebenswerte Stadt, deren EinwohnerInnenzahl stetig steigt. Ob Kinder und Jugendliche, ob Familien oder Seniorinnen und Senioren – ihnen allen steht eine Vielzahl sozialer Einrich-

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich mit Wertschätzung, Fachkompetenz und oftmals viel Geduld um jene Menschen unserer Stadt, die aus unterschiedlichsten Gründen in Notsituationen geraten sind. Sie sind dort, wo Hilfe und Unterstützung gebraucht wird und zeigen den Menschen kurz- und langfristige Perspektiven auf. Ich bedanke mich beim gesamten Team des Sozialvereins B37 für ihre täglichen Leistungen und das großartige Engagement!

Karin Hörzing / Vizebürgermeisterin für Soziales

Menschenwürde eine Frage der Herkunft?



Im Jahr 2018 war die gesellschaftspolitische Entwicklung geprägt von einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft. Einzelne Gruppen werden gegeneinander ausgespielt, eine Hackordnung wird öffentlich propagiert. Das führt immer mehr dazu, dass menschliche Solidarität erodiert.

Umso mehr ist der Sozialverein B37 motiviert, den KlientInnen unabhängig von ihrer Herkunft, ihren Eigenheiten, ihren Erkrankungen und ihrem Verhalten mit Empathie und Fachkompetenz zu begegnen. Menschliche Würde muss unabhängig von der Herkunft und den individuellen Problemlagen einen hohen Stellenwert in der sozialen Arbeit besitzen.

Durch immer wieder reflektierte fachliche Konzepte und den hohen persönlichen Einsatz der MitarbeiterInnen ist es auch 2018 gelungen, für unsere KlientInnen bestmögliche Betreuung und Pflege zur Verfügung zu stellen.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei der Geschäftsführung und allen MitarbeiterInnen des Vereines für ihren Einsatz, ihre professionellen Leistungen und ihre Menschlichkeit. Auch allen KooperationspartnerInnen und FinanzgeberInnen sei an dieser Stelle für ihr Vertrauen und die gute Zusammenarbeit gedankt.

A handwritten signature in black ink, reading 'Brigitta Schmidtsberger'.

Mag.^a Brigitta Schmidtsberger / Obfrau

30 Jahre Sozialverein B37



Werte Leserinnen und Leser!

Wir begrüßen Sie bei unserem Jahresbericht 2018 und hoffen, Sie werden Ihre Freude daran haben.

Als Motto und Titel haben wir uns in dieser Rückschau aus gegebenem Anlass für „30 Jahre Sozialverein B37“ entschieden, denn 1988 war unser Gründungsjahr. 30 Jahre - eine lange Zeit, und kaum zu glauben, was sich in diesen Jahren alles getan hat. Unser Verein wurde

ins Leben gerufen, weil sich herausgestellt hatte, dass die Wohlfahrtsgesellschaft Unterstützung am untersten Ende der sozialen Stufenleiter braucht. Viele Menschen kamen mit den bisherigen Möglichkeiten und Angeboten der Gesellschaft einfach nicht aus - und das Sozialsystem war in diesem Segment sehr minimal ausgebaut.

Es gab das Phänomen der Wohnungslosigkeit. Es war unser Verein, der als einer der ersten konstatierte, dass Wohnungslosigkeit unglaublich häufig mit psychischen Aspekten und mit psychiatrischen Erkrankungen korreliert. Ab 1992 war genau dieser Grundgedanke ein ganz wesentlicher Eckpfeiler, der in unserer Arbeit mit Klienten erfolgreich Wirkung zeigte, weil es eben zu einem hohen Prozentsatz falsch ist, Wohnungslosigkeit als soziale Erscheinung zu begreifen. Je niederschwelliger die Betreuungsarbeit angelegt ist, desto wichtiger ist es, die psychische/psychiatrische Komponente sowie die Sucht-Komponente, insbesondere Alkoholismus, miteinzubeziehen. Damit sind wir auch schon beim zweiten Eckpfeiler unserer Vereinsphilosophie: Nieder-

schwelligkeit - dazu bekennen wir uns ausdrücklich. Wir werden auch in Zukunft diesen Grundsatz nicht verlassen. So betrachten wir uns in einer Mischung aus Wohnungslosenhilfe und psychiatrischer Vor- und Nachsorge als eine niederschwellige Trägerorganisation und decken hier wohl für den Zentralraum Linz einen großen Bereich ab.

Genau im Bereich der Niederschwelligkeit wird dem Sozialsystem in den nächsten Jahren möglicherweise die Luft ausgehen, nicht nur deshalb, weil uns dieses Segment z.B. in der Frage der Nutzung des öffentlichen Raumes kaum zu bewältigende Fragen aufgibt. Es nützt wenig, mit einem größeren Sozialangebot aufzutreten, wenn die zu erreichende Personengruppe nicht zu Veränderungen in ihrem Leben bereit ist. Oftmals geht es einerseits darum, dass unsere Gesellschaft ein Stück mehr an Akzeptanz aufbringen wird müssen, denn das einzige Mittel, das sonst noch nutzbar wäre, ist eine offensive Vertreibungspolitik. Andererseits wäre es auch hoch an der Zeit, die Diskussion genau an dieser Schnittstelle zwischen persönlicher Freiheit und gesellschaftlicher Toleranz zu führen. Die letzten 30 Jahre waren ja wohl auch eine Bilderbuchkarriere für „persönliche Freiheit“. Auflösung ganzer psychiatrischer

Abteilungen, Regionalisierung der Psychiatrie, Abschaffung der klassischen Sachwalterschaft, entscheidende Veränderungen bei Einweisungen mit Parere. In manchen Situationen haben wir den Eindruck, dass „das Kind mit dem Bade ausgeschüttet“ wurde. Vielleicht eine Anmaßung unsererseits. Aber man möge uns glauben, dass es tatsächlich viele Situation gibt, in denen die prinzipiell positiven Veränderungen der letzten 30 Jahre für die betroffene Person (und wohl auch für Teile der Gesellschaft) nicht gut gepasst haben. Wir regen an, hier unbedingt nachzudenken und die Diskussion zu führen. ... Und wir regen das an, da wir konstatieren, dass einige Menschen mit den neuen Regelungen „um lebensnotwendige, gesellschaftliche Unterstützung gebracht worden sind“ - mit Freiheit muss man auch umgehen können. Manche Freiheit führt offensichtlich dazu, dass man die Freiheit hat, unterzugehen. Beispiele können jederzeit vorgelegt und berichtet werden.

Am Ende dieser langen Zeit von 30 Jahren sind wir zurecht ein Stück stolz, dass sich der Verein so entwickeln konnte und als mittelgroßer Anbieter im Sozialbereich durchaus einen großen Bekanntheitsgrad hat.

Wir danken allen, die heute für den Verein tätig sind, allen, die für den Verein früher gearbeitet haben und auch unseren Kooperationspartnern. Ein großer Dank an alle bisherigen Vorstandsmitglieder, die eine solide Basis für die Arbeit des Sozialvereines B37 über diese lange Dauer ermöglicht haben!

Die Geschäftsführung



Ernst Achleitner



Christian Gaiseder

**Besonderer Dank gilt dem
Geschäftsführer Ernst Achleitner**

Er hat mit seiner Arbeit und seiner Tatkraft seit 1992 dafür gestanden, dass diese Entwicklungen im Sozialverein B37 passieren konnten. Für die im Mai 2019 beginnende Pension wünsche ich ihm alles Gute, und ich will ihm versichern, dass ich „sein Schiff“ gut über die zukünftigen Wogen führen werde ...

Christian Gaiseder



125.780 Nächtigungen

9 Einrichtungen



1.245 Klienten

1.559 ZUGÄNGE IM WOHNBEREICH

1.221 Männer, 313 Frauen, 25 Minderjährige

1.562 ABGÄNGE IM WOHNBEREICH

1.238 Männer, 302 Frauen, 22 Minderjährige

NÄCHTIGUNGEN je Einrichtung & Monat	PSWB	ALOA	SCHU	NOWA	MOWO	
					teilbetreut	mobil
Jänner	3.798	459	1.211	1.461	2.758	1.036
Februar	3.466	403	1.045	1.489	2.419	1.000
März	3.822	456	1.202	1.633	2.732	1.178
April	3.663	445	1.203	1.591	2.657	1.117
Mai	3.812	442	1.291	1.475	2.728	1.047
Juni	3.612	395	1.049	1.254	2.675	1.035
Juli	3.760	430	1.073	1.318	2.692	1.114
August	3.779	440	1.332	1.422	2.542	1.112
September	3.613	365	965	1.551	2.474	945
Oktober	3.755	399	1.187	1.651	2.572	876
November	3.611	390	1.390	1.598	2.683	909
Dezember	3.760	425	1.335	1.489	2.752	1.012
NÄCHTIGUNGEN	44.451	5.049	14.283	17.932	31.684	12.381
Plätze	124	15	50	59	94	
durchschnittliche Belegung	121,8	13,8	39,1	49,1	86,8	33,9

VERWALTUNG



Viele Jahre sind vergangen ...

Ein Blick zurück in die letzten 30 Jahre Vereinsgeschichte zeigt: Die Verwaltung hatte schon immer alle Hände voll zu tun, sei es mit laufenden Instandhaltungs- und Reinigungsaufgaben, sei es mit der Planung und Umsetzung vieler kleiner und auch großer Projekte. Dass besonders die großen und anspruchsvollen Projekte im Gedächtnis bleiben, ist nicht verwunderlich. Galt es doch hier immer wieder, neuen, oftmals auch recht herausfordernden Aufgaben gerecht zu werden und diese möglichst zeitnah umzusetzen.

Eines der großen Projekte, das mir gut in Erinnerung geblieben ist, war die Wohnraumschaffung für Klienten in der Wienerstraße 280. Im Jahr 2004 wurden zwei komplette Etagen durch den Sozialverein B37 angemietet und von den Mitarbeitern der Verwaltung neu eingerichtet. Das bedeutete in diesem Fall, für alle Räume neue Möbel zu kaufen, zu schleppen, aufzubauen und den Verpackungsmüll zu entsorgen, die Wohnungen zu reinigen, Schilder anzubringen und so weiter und so fort. Ein paar Jahre später kam dann auch noch eine dritte Etage im gleichen Gebäude dazu.

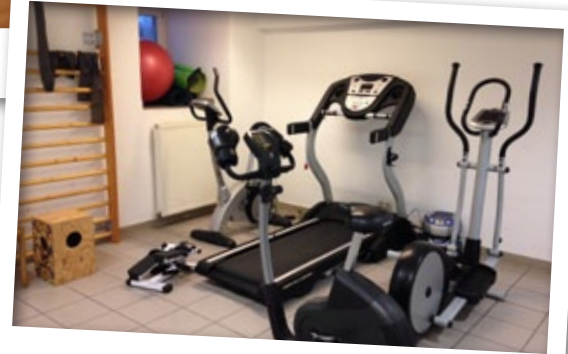
Eine besondere Herausforderung war es auch, die bestehenden Wohnungen in der Derfflingerstraße 8 und 8a bewohnbar zu machen, da diese Wohnung nicht nur ein-

gerichtet, sondern vorab auch saniert werden mussten. Hier war besonderes Engagement der Verwaltung gefragt, und so entstand im Zuge der Umbauarbeiten zusätzlich noch ein großer Raum im obersten Stockwerk, der seither für Besprechungen und Schulungen genützt wird.

Nicht zu vergessen ist auch das Projekt „Notschlafstelle NEU“. Im Jahr 2007 wurde die Notschlafstelle in der Waldeggstraße geschlossen und in die Anastasius-Grün-Straße übersiedelt. Dieser Umzug bedeutete für das Verwaltungsteam jede Menge Arbeit, die sich bis heute sowohl für die Klienten als auch die Mitarbeiter bezahlt gemacht hat.

Die hier beschriebenen Tätigkeiten sind nur ein kleiner Auszug der vielen unterschiedlichen Aufgabenfelder der Verwaltungsmitarbeiter. Ohne den Fleiß und die große Bereitschaft des Verwaltungsteams wäre es sicher nicht möglich, diese Projekte neben dem normalen Arbeitsalltag so reibungslos abzuwickeln. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen und mich bei allen Mitarbeitern bedanken. Ich freue mich auf ein weiteres gemeinsames Jahr mit vielen unterschiedlichen, neuen Herausforderungen.

■ *Hannes Richler*



Ein Vierteljahrhundert ALOA

Nur fünf Jahre nach den Anfängen des Sozialvereins B37 wurde am 1. Jänner 1993 in der Dauphinestraße 210 die Nachsorgeeinrichtung ALOA – Aktiv Leben Ohne Alkohol für entwöhnte Alkoholiker eröffnet. Die Notwendigkeit, einen abstinenten Wohnraum anzubieten, welcher als Ergänzung zur vielmals akzeptierenden Haltung des Vereins zu verstehen ist, ergibt sich aus dem stabilisierenden, oft therapeutisch indizierten Umfeldwechsel. Ein geschützter, betreuter Rahmen beinhaltet die Grundlage und die Möglichkeit, wesentliche Veränderungen zur Bewältigung des Alltags, eine Neuorientierung, sowie die Aufarbeitung einer Suchtdynamik zu entwickeln und zu gestalten.

Über die Jahre hinweg wurden konzeptionelle Entwicklungen in der Betreuung umgesetzt. So wurde 1996 das Angebot einer therapeutisch begleiteten Gruppe eingeführt, die bis heute ein fixer Bestandteil der Betreuungsvielfältigkeit ist. Weiters wurde die mögliche Aufenthaltsdauer von einer anfänglichen einjährigen Befristung auf zwei Jahre ausgedehnt. Grundlegende Veränderungen ergaben sich augenscheinlich durch die am 28. August 2002 stattfindende Übersiedlung in die zentrale Linzer Innenstadt. Eine neue Ära begann in den Räumlichkeiten der Goethestraße 23, in welcher sich das

Übergangswohnheim bis heute befindet. Erst in diesem Gebäude war eine zeitgemäße Raumaufteilung möglich. Bei gleichbleibender zu betreuender Personenanzahl gab es eine wesentliche Verbesserung durch die Einbettzimmer-Struktur. Zimmerbelegungen mit bis zu vier Bewohnern entsprechen nicht mehr dem heutigen Standard und Vorstellungen eines individuellen Ansatzes. Allein durch bauliche Maßnahmen kann ein würdevoller Ort der Entwicklung geschaffen werden, bei welchem die Konzentration und Fokussierung auf das Wesentliche erleichtert wird.

Derzeit leben im ALOA 15 volljährige Frauen und Männer in drei Wohngemeinschaften zu je fünf Personen mit dem Ziel, ein abstinentes Leben als gewinnbringende Verbesserung in vielen Lebensbereichen zu entwickeln und zu verinnerlichen. Auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten bleibt es ein Anliegen, als Begleiter eine ganzheitliche Sichtweise auf die Lebensbereiche der Bewohner zu schärfen, um mit neuen Bewältigungsstrategien positiv für die nächsten Herausforderungen gestärkt zu sein.

■ Karin Groh



208
Personen

766
Beratungsgespräche

Jung, frisch und dynamisch

Der Sozialverein B37 feiert sein 30-jähriges Bestehen. Die Alkoholberatungsstelle ABS ist die jüngste Einrichtung und wurde am 30. Mai 2005 eröffnet. Seither ist sie fixer Bestandteil der breiten Angebotspalette, und trotzdem ein Exot. Als einzige Beratungsstelle im Verein bieten wir für alle Linzer ein professionelles Angebot rund um das Thema Alkohol an.

Psychosoziale Beratung und Betreuung sowie Psychotherapie zählten von Beginn an zu unserem Leistungsspektrum. Mit anfänglich nur einer Personaleinheit geführt, wurden 2007 zwei neue Mitarbeiterinnen eingestellt, welche bis heute ihre langjährigen, fachspezifischen Kenntnisse und Erfahrungen mit einbringen.

Bereits zu Beginn im November 2005 konnte mit der ersten Selbsthilfegruppe gestartet werden. Nach einer anfänglich gemeinsamen Gruppe aus Angehörigen und Betroffenen etablierte sich bis dato eine 14-tägig stattfindende Selbsthilfegruppe für abstinenten Betroffene.

Verschiedenste themenspezifische Gruppen wurden im Laufe der Jahre angeboten und weiter entwickelt. Daraus resultierend formten sich die seit 2016 regelmäßig stattfindenden Themenabende, mit spezialisierten, zum Leistungsangebot passenden Inhalten, wie beispielsweise

„Rückfallprävention durch Achtsamkeit“, „Grenzen wahrnehmen/setzen“ oder „Resilienz trainieren“. Dank unseres langjährigen Konsiliarpsychiaters Dr. Thomas Zaunmüller ergab sich für die Klienten auch die Möglichkeit, an einer ärztlichen Fragestunde teilzunehmen.

2008 wurde von den Mitarbeiterinnen die Ausbildung „Kontrolliertes Trinken“ absolviert, um auf die verschiedensten Bedürfnisse der Zielgruppe adäquat eingehen zu können. Die bestehende fachliche Ausrichtung der Beratungsstelle beinhaltet die Zieloffenheit, suchtbegleitend bis abstinentenorientiert zu arbeiten.

Auch bauliche Veränderungen, wie die Entstehung von zwei weiteren Beratungszimmern, waren im Laufe der Zeit notwendig, um den sich wandelnden Anforderungen und dem Aspekt der Vertraulichkeit gerecht zu werden.

Als fixer Bestandteil des Sozialangebots in Linz werden die zukünftigen, prozessualen Entwicklungen mit Freude erwartet, um auch zum 30er der Beratungsstelle auf ein fortwährend vielfältiges, qualitativ hochwertiges Angebot und Engagement zurückblicken zu können.

■ Karin Groh



„30 Jahre wirst du heut’,
was uns „OBSTLER“ alle herzlich freut.
Wachstum, Beständigkeit, Entwicklung, Glück,
Zufriedenheit,
wünschen wir dir noch lange Zeit.

Du wirst gebraucht, geliebt, gehasst,
verkannt, geschätzt,
weil’s niemand’ gibt, der dich, B37 ersetzt.“

2.890
Kontakte Büro

4.233
Kontakte Straße

30 Jahre Sozialverein B37 | 1988 – 2018

Abbruchhaus, Abschied, Abstinenz, AKH, Akzeptanz, Alkohol, Alkoholverbot, Alkoholvergiftung, ALOA, AMS, Angst, Arbeit, Ärztin, Asyl, Auftrag, Ausgrenzung, Auszug, Bedrohung, Begräbnis, Begutachtung, Behörden, Beobachtung, Beratung, Betreuung, Biographie, BMS, Brennpunkt, Brücken, Busbahnhof, Cannabis, Caritas, ChG, Delogierung, Demenz, Diagnosen, Diebstahl, Diskriminierung, Dokumentationsrichtlinie, Dr. Baumgartner Maria, Drogen, DSGVO, Dunkelheit, Dunkelziffer, Effizienzsteigerung, Einzug, Empathie, Engagement, Erfrierungen, Ersatzflächen, Evaluierung, Existenzsicherung, Fäkalien, Familie, Flucht, Frauenobdachlosigkeit, Freude, Freunde, Frustration, Geborgenheit, Geld, Gericht, Gesellschaft, Gewalt, Grenzen, Grundbedürfnisse, Gutscheine, GWG-Park, Haft, Hausordnung, Hausverbot, Help-Mobil, Herausforderung, Herkunftsgemeinde, Hessenpark, Hitze, Hoffnungslosigkeit, Hotspots, Huber Alexander, Hunger, Imagefilm, Inklusion, Integration, Innovation, Isomatte, JUST, Kagerer Carmen, Kälte, Kleiderkammer, Kompetenz, Konsumzwang, Kontaktbeamte, Kontaktstelle, Kontrolle, Körperhygiene, Körperverletzung, Kostendämpfung, Krankheit, Kriminalität, Kripo, Krise, Läuse, Leben, Lebenschancen, Lebensmittelpunkt, Leberzirrhose, Lernprozess, Lokalverbot, Lösungsversuche, Mayr Dietmar, Medizin, Mehrfachdiagnosen, Meldeadresse, Methamphetamine, Mindestsicherung, Missbrauch, Miteinander, Motivation,

MOWO, Nachtdienst, Neuanfang, Niedermayr Thomas, Non Compliance, Normen, Not, Notreisende, Notstandshilfe, NOWA, ÖBB, Obdachlosigkeit, Of(f)‘n-Stüberl, öffentlicher Raum, OK-Platz, Opfer, Ordnungspolitik, Parasiten, Pathologie, Patronis, Pension, Personal, Perspektive, Pflegeheim, Platzverbot, Politik, Polizei, Praktikum, Pormille, Prostitution, PSWB, Psychiatrie, Randgruppe, Rauffhandel, Regen, Rehageld, Respekt, Roma und Sinti, Schau auf Linz, Schimböck Harald, Schizophrenie, Schlafsack, Schmerzen, Schmutz, SCHU, Schutz, Schutzbedarf, Schutzzone, Schwangerschaft, Sicherheit, Sicherheitsbesprechung, Sichtweisen, Sozialarbeit, Sozialraum, Spams, Sparpaket, Spenden, Stroblmayr Klaus, Substanz, Substitol, Südbahnhofmarkt, Suizid, Tabletten, Team, Tiefgaragen, Tod, Toleranz, Überdosis, Übergriffe, Überleben, Überlebenshilfe, UFO, UKH, Unruhe, Unterführung, Unterkunft, Veränderung, Verein Substanz, Vergangenheit, Vergiftung, Verlust, Vernetzung, Vernetzungstreffen, Verständnis, Vertreibung, Vinzenzstüberl, Waffenverbot, Waltenberger Isolde, Wanzen, Wärme, Wärmestube, Weitervermittlung, Werte, Wertevorstellung, Winter, Wodka, Wohnung, Wohnungslosigkeit, Zelt, Zukunft, Zusammenarbeit, Zusammenleben, Zuwendung.

■ *Dietmar Mayr*



158

Klienten

44.065

Nächtigungen

30 Jahre Sozialverein B37

... sind einerseits ein guter Grund, um zu feiern und stolz zu sein, andererseits eine Aufforderung, zurückzublicken und sicherlich auch mehr oder weniger bange in die Zukunft zu schauen. Aus einer Hand voll Betreuer, einem Haus in der Bethlehemstraße wurde unter der Führung einer engagierten Geschäftsführung ein Sozialunternehmen mit mehr als hundert Mitarbeitern, mehreren Standorten und einem breitgefächerten Betreuungsangebot. Alles geht Hand in Hand – von unten nach oben und auch im Kreis herum und wieder von vorne. Ein Segment in dem Gefüge B37 ist die MOWO – sie gibt es noch nicht 30 Jahre, aber immerhin auch schon mehr als zwei Jahrzehnte. Aus einem kleinen (wenn auch wichtigen) Anhängsel des Übergangwohnheims Schumannstrasse hat sich eine der größten Einrichtungen des Vereines mit vier unterschiedlichen Leistungsverträgen entwickelt. Seit den Anfängen ist kein Stein auf dem anderen geblieben: stetige Veränderungen, Weiterentwicklungen, Adaptierungen und Umsetzung von Vorgaben, aber auch Erkenntnisse, die wir im Laufe der Jahre gewonnen haben. Vieles, was früher undenkbar war, ist jetzt ganz selbstverständlich. Unser neues Konzept bringt die Entwicklungen und Veränderungen auf den Punkt und ist eine Zusammenfassung der Arbeit der letzten 5 Jahre.

Die letzten (30) Jahre sind gefüllt mit Namen, Gesichtern, Schicksalen, mehr oder weniger holprigen Wegen, Lebenslinien, Ab- und Umbrüchen, vielen Abgründen... weg vom Rand, zurück in die Mitte. Viele von uns werden sich beim Zurückschauen an besondere Menschen, Klienten (aber auch Kollegen) erinnern, die ein Stück des Weges mit uns gegangen sind, die wir begleitet, beraten, betreut haben und denen wir mehr oder weniger unter die Armen greifen konnten. Für viele war und ist der Verein ein Auffangnetz, eine Stütze oder ein Ankerpunkt, vielleicht sogar ein Stück Familie oder Heimat. Den Menschen als Ganzes zu betrachten, trotz aller Ecken und Kanten, gemeinsam nach Lösungen und dem Verbindenden zu suchen, ist nicht immer einfach, aber es zeichnet uns aus: Individuelle Betreuungsangebote anstatt Scheiterstrategien anzubieten, aber immer im Bewusstsein, dass in letzter Konsequenz jeder Mensch für sich selbst verantwortlich ist und seinen Weg geht.

■ *Birgit Gaiseder*



162
Klienten

44.451
Nächtigungen

PSWB 2018

30 Jahre ist er nun, der Sozialverein, und somit auch das PSWB. Seit 1997 bin ich auch schon dabei, was mich als Auskunftsperson für die letzten 22 Jahre qualifiziert.

Was ich sagen kann, ist, dass sich unser Klientel massiv gewandelt hat; von der Wohnungslosenhilfe zur psychosozialen Einrichtung ist es doch ein weiter Weg.

Dieses Haus ist mir so vertraut, dass ich meinen könnte, es wäre immer noch dasselbe wie früher. Aber weit gefehlt, es hat sich so viel verändert, dass es kaum in Worte zu fassen ist. Wir haben in dieser Zeit eine sehr große psychosoziale Einrichtung aufgebaut, einen Pflegebereich geschaffen und all unsere Angebote ausgebaut. Mit dem Angebot ist auch der Mitarbeiterstand gestiegen. Dies ist auch dringend nötig, um den Bedürfnissen der Klientel gerecht zu werden. Immer mehr Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen fordern uns in unserer Arbeit. Die deutliche Zunahme an dementen Klienten stellt uns vor immer neue Herausforderungen. Die Zimmerstruktur mit vielen Doppelzimmern wird eine immer größere Belastung für alle Beteiligten. Das Gebäude an sich wird auch nicht jünger und hat schon so einige Gebrechen.

Es haben sich auch die Zeiten gewandelt, und auch dies haben wir gespürt. Der kalte Wind, der „Minderleister“ und „Sozialstaatsbenutzer“ entgegen weht, streift auch uns, die wir für und mit diesen Personen arbeiten. Ist auch die Leis-

tung, die für jene Mitglieder unserer Gesellschaft erbracht wird, die „Nichts beitragen“, dadurch weniger wert? Die Frage existiert und wird zunehmend gestellt. Sozialstaat oder Leistungsgesellschaft, wohin geht die Reise?

Man könnte sich auch fragen, ob es nicht gerade eine der wichtigsten Leistungen einer Gesellschaft ist, Sicherheit und Schutz zu bieten, mir selbst die Gewissheit zu geben, dass ich, wenn ich zusammenbreche, trotzdem einen Platz in der Gesellschaft habe, ich nicht fallen gelassen werde.

Für mich selbst und auch für den Verein ist dies immer eine Leitlinie gewesen. Wir sind für die Menschen da, die sich selbst verloren haben, und dies mit Respekt und Anstand. Aber ich will hier nicht lamentieren, ich arbeite gerne hier. Ich mag meine Arbeit, ich mag meine Mitarbeiter und Kollegen, und ich mag unsere Klienten. Wäre das anders, hätte ich wohl keine 22 Jahre diese Arbeit gemacht.

Ich schätze es auch sehr, dass ich immer Teil dieser Veränderungen sein durfte und bei vielem mitbestimmen konnte.

Ich habe in diesen Jahren sehr viel Schönes erlebt, das ich nicht missen möchte. Ich könnte fast sagen, mir ist nichts Menschliches mehr fremd. Darum schaue ich doch positiv in die Zukunft, die der Verein, und auch ich mit ihm, noch haben wird.

■ *Thomas Wögrath*



„Ich wünsche unserem Verein zum Geburtstag alles Gute, und ich denke, ich spreche im Namen aller meiner Kollegen, wenn ich sage, dass wir uns auf das nächste, vierte Jahrzehnt freuen, mit all seinen neuen Herausforderungen, denen wir mit unseren gesammelten Erfahrungen positiv begegnen werden.“

Christa Eder-Wieser



30 Jahre: Ein runder Geburtstag

1988 wurde der Sozialverein B37 gegründet, vor 30 Jahren. Und wie das auch bei uns Menschen so ist, wenn durch die Geburt eines Kindes vieles neu organisiert werden muss und erst im Laufe der Zeit ein Alltag für alle etabliert wird, so war es auch hier. Aber unter der leitenden Hand unseres Geschäftsführers Ernst Achleitner durchlebte der Verein ab 1992 im ersten Lebensjahrzehnt eine enorme Wachstumsphase: wir wuchsen und gediehen, fingen an zu laufen, zu sprechen, zu lernen, zu planen und zu handeln. Neue Einrichtungen, unter anderem auch der PSD, wurden aus der Taufe gehoben. Damals liefen wir noch unter dem Namen PSNV, sprich: Psychosoziale Notversorgung. Der Name war Programm. Wir waren eine Notversorgung mit ein bis zwei Psychologinnen und einem Psychotherapeuten, die damit beauftragt waren, bei allen heiklen, psychologischen Themen im Wohnhaus in der Bethlehemstraße Hilfe zu leisten. Wir betreuten die Bewohner, die im Alltag durch ihr Verhalten sehr auffällig waren, und eilten oftmals zu eskalierenden Situationen im Haus, um deeskalierend einzugreifen. Wir halfen auch immer wieder in der direkten Sozialarbeit mit und organisierten damals viele Amtsarztsätze.

Im zweiten Lebensjahrzehnt, gekennzeichnet durch das Heranreifen zu einer ausdifferenzierten, eigenständigen Persönlichkeit, eine Zeit in der auch der Verein im Grunde seine heutige Gestalt ausformte, entwickelte sich auch die

PSNV mit vielen neuen Ideen zum PSD, zum Psychologischen Dienst. Unser Angebot umfasst seither klinisch psychologische Behandlungen, psychologische Testdiagnostik und Psychotherapie im Einzel- und Gruppensetting. Außerdem stehen wir unseren Vereinskollegen bei Bedarf beratend zur Seite.

Das dritte Jahrzehnt war gekennzeichnet durch die Auseinandersetzung mit den limitierenden Rahmenbedingungen durch Politik und Finanzen. Der Gesamtverein, und somit auch der PSD, mussten sich von manchen Idealvorstellungen trennen und sich den veränderten Strukturen in erwachsener, verantwortungsbewusster Haltung anpassen. Was uns auch recht gut gelungen ist, wie ich denke. Das Hauptaugenmerk des PSD in dieser Zeit lag wesentlich darin, unsere Klienten in ihren Ressourcen zu stärken und durch die Zusammenarbeit mit den Kollegen der Sozialarbeit eine optimale Betreuungssituation für die Klienten zu schaffen.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen aktuellen und früheren Kollegen des PSD (frühere PSNV), die dazu beitragen beziehungsweise beigetragen haben, dass der PSD jetzt ist, was er ist. Danke!

■ *Christa Eder-Wieser*



12
Klienten

8.210,75
Geleistete Stunden

2018 – ein erfolgreiches Jahr

Erwachsen aus der Idee, eine Freizeit- und Beschäftigungsmöglichkeit für Klienten des Sozialvereins B37 zu schaffen, wurde im Zuge der ALOA-Neugestaltung im Jahr 2002 die TAGO gegründet. Das war vor 16 Jahren. In diesen 16 Jahren hat sich viel getan. Während die TAGO anfangs mit Auslastungsproblemen zu kämpfen hatte, entwickelte sie sich im Laufe der Jahre zu einer professionellen, kleinen Einrichtung, die heute eine „fähigkeitsorientierte Aktivität“ nach dem OÖ Chancengleichheitsgesetz darstellt.

Blickt man nun in die naheliegende Vergangenheit zurück, zeigt sich, dass das Jahr 2018 für die Stabilität und den Erfolg der TAGO sehr wichtig war. Besonders erfreulich ist, dass die TAGO ihre Verkaufserlöse (bei gleichbleibender Auslastung) verglichen zum Vorjahr beinahe verdoppeln konnte. Auch wenn diese Zahl, die hier nicht genannt wird, bei Wirtschaftstreibenden möglicherweise nur ein Schmunzeln hervorruft, ist es aus unserer Sicht beachtlich. Man bedenke: Wir arbeiten größtenteils mit günstigen Grundstoffen (Bauholz, Rauschalung, Abfallprodukten) und geben diese – fertig zu einem Werkstück verarbeitet – günstig an unsere Kunden weiter.

Warum ist uns dieser Erfolg wichtig? Abgesehen davon,

dass dadurch das Land OÖ Kosten einsparen kann, ist auch das zunehmende Kundeninteresse an der TAGO für unsere Klienten spürbar. Die Teilhabe und das Bedürfnis, der Gesellschaft etwas zurückgeben zu können, ist unseren Klienten wichtig und ein Gewinn für alle Beteiligten.

Besonders erfreulich ist auch die persönliche und handwerkliche Weiterentwicklung unserer Klienten und die damit im Zusammenhang stehenden Produktentwicklungen. So entstanden im vergangenen Jahr beispielsweise Gartengarnituren (mit Bänken, Armstühlen und Tischen – hergestellt aus Bauholz kombiniert mit Radmänteln bzw. Feuerwehrschräuchen). Aber auch die durch unsere Klienten selbständig angefertigten Artikel (wie z.B. Weihnachtsskripen, großformatige Bilder oder Dekupiersägearbeiten) erfreuen sich weiterhin großer Beliebtheit. Diese Werke, und auch unsere Arbeit selbst, wurden mit viel Freude und reger Beteiligung wieder beim Tag der offenen Werkstatt im Oktober 2018 präsentiert.

Für das kommende Jahr erhoffen wir uns weiterhin viel Erfolg und wünschen uns, dass die von uns hergestellten Produkte ein noch größeres Publikum erreichen werden.

■ *Lukas Etzelstorfer, Jörg Horner*



2018 und mehr

Ich dachte, dass mich in meinem Arbeitsbereich nichts mehr überraschen könnte – ein Irrtum. Es kam eine Anfrage bezüglich eines Einzugs einer Klientin aus der NOWA, ein Erstgespräch bei mir und der Einzug folgte. Ein paar Wochen später brachte sie alleine in ihrem Zimmer ein Mädchen zur Welt – Mutter und Tochter waren gesund und wohlauf – aber weder die Klientin selbst, noch die Betreuung hatten von der Schwangerschaft gewusst. Leider konnte trotz aller installierten Unterstützungsmaßnahmen (Frühe Hilfen, Säuglingskrankenschwester, usw.) das Kind nicht bei seiner Mutter bleiben.

Auch dieses Jahr gab es wieder eine Umbaumaßnahme. Diesmal stand der Umbau von zwei größeren Zimmern in vier Einzelzimmer auf dem Plan. Der Umbau erfolgte bei laufendem Betrieb reibungslos und in guter Zusammenarbeit mit der Verwaltung.

Das Umbauthema zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der SCHU, die seit 1993 als Einrichtung besteht. Ich leite diese Einrichtung seit August 2002, und es gab kaum ein Jahr, in dem nicht größere Bauarbeiten vorgenommen wurden: von der Renovierung einzelner Zimmer, über den Umbau zu Kleinwohnungen, bis zu regelmäßig stattfindenden, großflächigen Malerarbeiten in den öffentlichen Räumlichkeiten. Dies geschieht zur Verbesserung der Wohnsituation unserer Klientel, und trotzdem ist

zu bemerken, dass die Ansprüche der Bewohner steigen. Der Wunsch statt eines Zimmers eine Wohnung zu haben ist manchmal zu hören – erfüllt werden kann dieser aber nicht immer.

So gab und gibt es immer wieder Schwankungen in der Belegungsstatistik. Ausgelegt ist die SCHU auf 50 Plätze, den Höchststand erreichten wir im Herbst/Winter 2006 mit 73 Personen, zu einem anderen Zeitpunkt sank er aber auch wieder auf unter 30 Personen. Trotzdem sind wir ein wichtiges Bindeglied zwischen den Einrichtungen des Vereins und erste Anlaufstelle bei Delogierungen (wenn Kinder davon betroffen sind). Dass dies meist sehr gut funktioniert, liegt an der guten Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen (man kennt sich nach all den Jahren), am offenen Umgang innerhalb des Sozialvereins B37 und der Qualifikation der Kollegenschaft. Ohne das gute Team in der eigenen Einrichtung, den gemeinsamen Auftrag des Vereines und ohne die Vernetzung und Zusammenarbeit aller Bereiche (von Betreuungseinrichtungen über das Sekretariat bis zur Verwaltung) wäre dies sehr schwierig bis unmöglich. Meine Hoffnung geht dahin, dass auch der Geldgeber das einsieht und der Sozialbereich nicht noch mehr ausgehungert wird – finanziell, personell und auch bzgl. der Qualifikationen. Schließlich geht es um Menschen in Notsituationen.

■ *Christian Körner*



413

Klienten

17.932

Nächtigungen

30 Jahre Sozialverein B37 – 25 Jahre Notschlafstelle NOWA

Eine lange Zeit mit vielen Veränderungen, großen Errungenschaften, großen Erfolgen, positiven Entwicklungen, aber natürlich auch einigen Rückschlägen in der Betreuungsarbeit. Um das niederschwellige Angebot der NOWA noch besser an die aktuelle Situation und die aktuellen Bedürfnisse der obdachlosen Menschen anzupassen, wurde das Angebot unzählige Male – um nicht zu sagen, permanent – angepasst. Sehr viele Faktoren haben sich in dieser Zeit geändert. Die Situation am Wohnungsmarkt ist sehr viel komplizierter geworden – das Wohnen an sich ist recht teuer geworden. Die Mindestsicherung wurde eingeführt und mehrmals angepasst. Die Menschen selbst haben sich verändert. Die Problemlagen, die die Menschen heute haben, sind zwar vordergründig die gleichen oder zumindest ähnlich wie früher, im Hintergrund, in der Ursache stehen aber sehr oft ganz andere Faktoren. Die Menschen brauchen gänzlich andere Unterstützungen als früher.

Beinahe 7.000 verschiedene Menschen nutzten die NOWA seit der Eröffnung. In den letzten Jahren verbuchten wir jedes Jahr in etwa 18.000 Nächtigungen, davon in etwa ein Siebtel an Frauen.

Aus dem Jahresbericht von 1994 geht hervor, dass die am 22. Dezember 1993 ins Leben gerufene NOWA 38 bereits nach drei Wochen einen Bewohnerstand von 55

Personen aufwies. Damals noch mit drei Mitarbeitern! Selbstverständlich (zumindest aus heutiger Sicht) überschlugen sich dadurch die Ereignisse, und es ging sehr oft sehr turbulent zu! Mehr Personal war unbedingt notwendig, und an den Regeln musste gefeilt werden. Aufgrund der Enge in den alten Räumlichkeiten blieben aber größere Spannungen und Eskalationen bis zum Jahr 2007 ein großes Thema. Durch den Bezug der neuen Notschlafstelle in der Anastasius-Grün-Straße konnte sehr viel Ruhe in den Betrieb der NOWA gebracht werden. Allein die Weite der Gänge und die Möglichkeit des „Aus dem Weg Gehens“ brachte große Veränderungen. Der Fokus wurde stark auf die Soziale Arbeit gelenkt. Für die Menschen können sehr zielgerichtete Angebote und Unterstützungen geleistet werden.

Herzlichen Dank an mein starkes Team – mit Euch gemeinsam freue ich mich auf weitere 25 Jahre!

■ *Ulrich Reiter*

FUNDRAISING

find us on



*„Reich ist, wer viel hat,
reicher ist, wer wenig braucht,
am reichsten ist, wer viel gibt.“*

(Gerhard Tersteegen, Schriftsteller)

Fundraising. Nachhaltig reich sein

Nachhaltig bedeutet, dass etwas langfristig wirkt.

Was aber bedeutet „reich sein“?

Reich sein im Sinne von monetären Werten?

Reich sein im Sinne von immateriellen Werten?

Reich sein im Sinne von emotionalen Werten?

Reich sein im Sinne von Wertschätzung und Lebensfreude zu spüren?

Reich sein im Sinne von Essen und ein Dach über dem Kopf zu haben?

Was brauchen wir, um uns reich zu fühlen? Welche Faktoren sind für eine angenehme Lebensqualität ausschlaggebend? Eine Antwort darauf fällt schwer, denn Reichtum hat viele Facetten, und jeder Mensch definiert für sich selbst den individuellen Reichtum.

Rückblickend auf das vergangene Jahr kann ich mit großer Dankbarkeit sagen, dass wir in allen Bereichen Unterstützung zur Verbesserung der Lebensqualität unserer Bewohner erhalten haben. Stetig wachsendes Engagement für unseren Verein zeigt, dass die Hilfe für Bedürftige eine Herzensangelegenheit ist! Das partnerschaftliche Verhältnis zu privaten, politischen, wirtschaftlichen und jugendlichen Unterstützern bestätigt, dass die Inhalte unserer Projekte von großer Bedeutung sind und Aufmerksamkeit bewirken. Durch die Geldspenden zahlreicher Projekte wie Osterfrüh-

stück, Bücherflohmarkt, Punschstand (HBLA Lentia), Verpack-Aktion Toys“R“Us (Pfadfindergruppen Leonding, Langholzfeld, Ried), Kochtopf statt Mistkübel, FROstschuttsuppe, Wikingerstammtisch, Wirtequiz, Weihnachtsmarkt-Verkauf und viele mehr, konnten u. a. Kleinmöbel, Werkzeuge und Kautionen für den Einzug in eigene Wohnungen, Studiengebühren, Ausflüge und akut benötigte Hilfsmittel finanziert werden!

Durch das Engagement der Schüler, Eltern und Lehrenden des Stiftsgymnasiums Wilhering, der Pfarrgemeinde Traun-Oedt, der Pfadfindergruppen und des Sozialamtes Ansfelden konnten knapp 800 NächtigungschiPs für die Notschlafstelle NOWA ausgegeben werden! Große Begeisterung der Obdachlosen lösten die Lebkuchenaktion der HLW Auhof und diverse kulinarische Koch-Aktionen, wie das Weißwurst-Essen, in der NOWA aus.

Ein großes Danke an die Mitglieder von Rotaract, an die zahlreichen privaten Spendergruppen, an die Facebook-Friends-Community und an alle Instagram-Follower, die die Aktion „Weihnachten wie Zuhause“ zu einem überwältigenden Erfolg gemacht haben!

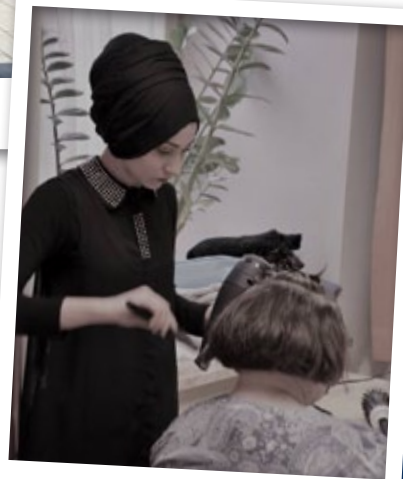
Durch eure Treue liebe Spenderinnen und Spender, können wir dankerfüllt behaupten, nachhaltig reich zu sein!

■ *Siegrid Haslberger*

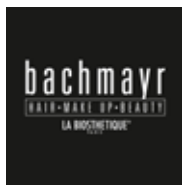




opendenaktion
INKAUF 365 Stück
NOWA-CHIPS
7/ €_{um} 1277,50-







IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber,
für den Inhalt verantwortlich:

Ernst Achleitner, Christian Gaiseder

Geschäftsführung

Harrachstraße 52/1. Stock
4020 Linz/Donau
T 0732 77 67 67-800
F 0732 77 67 67-808
sozialverein@b37.at

Hypo Landesbank
IBAN AT445400000004923009
BIC OBLAAT2L
UID: ATU 52266006
ZVR-Zahl 883277516

Datenerhebung: Klaus Eder
Erstellung: Christina Butterling
Layout: Corinna Furtmüller

Druck: ATZ Buchplus
Fotonachweis: Sozialverein B37

SOZIALVEREIN B37

Bethlehemstraße 37
4020 Linz/Donau

B37

www.b37.at

www.facebook.com/b37.at

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Harrachstraße 52
4020 Linz
T 0732 77 67 67-800
F 0732 77 67 67-808
sozialverein@b37.at

B37

ALOA - Aktiv leben ohne Alkohol

Goethestraße 23
4020 Linz
T 0732 77 67 67-350
F 0732 77 67 67-351
aloe@b37.at

ALOA

ABS - Alkoholberatungsstelle Linz

Stifterstraße 29
4020 Linz
T 0732 77 67 67-370
F 0732 77 67 67-371
abs@b37.at

ABS

OBST - Outreachwork

Starhembergstraße 11/EG
4020 Linz
T 0732 77 67 67-560
F 0732 77 67 67-561
obst@b37.at

OBST

MOWO - Mobile Wohnbetreuung

Derfflingerstraße 8/3. Stock
4020 Linz
T 0732 77 67 67-400
F 0732 77 67 67-401
mowo@b37.at

MOWO

PSWB - Psychosoziales Wohnheim

Bethlehemstraße 37
4020 Linz
T 0732 77 67 67-200
F 0732 77 67 67-202
pswb@b37.at

PSWB

PSD - Psychologischer Dienst

Bethlehemstraße 37
4020 Linz
T 0732 77 67 67-200
F 0732 77 67 67-202
psd@b37.at

PSD

TAGO - Tagesstruktur

Fichtenstraße 4
4020 Linz
T 0732 77 67 67-260
F 0732 77 67 67-261
tago@b37.at

TAGO

SCHU - Übergangswohnheim

Schumannstraße 48 - 50
4030 Linz
T 0732 77 67 67-500
F 0732 77 67 67-501
schu@b37.at

SCHU

NOWA - Notschlafstelle

Anastasius-Grün-Straße 2
4020 Linz
T 0732 77 67 67-520
F 0732 77 67 67-521
nowa@b37.at

NOWA